

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 24

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundeshuus- WÖSCH

Lisette Chlämmerli



ORLANDO EISENMANN

Stichs Tessiner

Wenn Finanzminister **Otto Stich** einen Tessiner entdeckt, nennt er ihn Salvioni. So geschehen unlängst in der Nationalratsdebatte.



Minutenlang gab Stich, hartnäckig wie er ist, einem Herrn Salvioni Antwort auf Fragen, die dieser nicht nur gar nicht gestellt hatte, sondern die er auch gar nicht hätte stellen können. Salvioni ist Ständerat. Offenbar aber ist er bei Stich ausserordentlich beliebt und möchte ständig mit ihm reden. Lisette hat auch eine Ahnung warum: Salvioni hat im *Corriere del Ticino* die sparsame Idee aufgeworfen, die NEAT mit ausländischen Geldern zu finanzieren. Das muss Stich so gefallen haben, dass er nur noch ihn sieht. (Notabene: Der Verwechelte heisst Geo Campionovo.)

«Riri's» lassen grüssen

Iwan Rickenbacher, ehemaliger CVP-Generalsekretär, hat seine Ambitionen auf einen hohen Posten bei der SRG angemeldet.

Er will wohl Nachfolger werden von Antonio Riva, der 1995 das sechzigste Jahr erreichen wird. Anders ist die Kolumne des PR-Direktors im *Bund* vom 22. Mai kaum zu verstehen. Hier wettet der alt 68er gegen Privatfernsehen, das mit Sendungen wie «Explosiv – Der heisse Stuhl» oder «Einspruch! Das aktuelle Wortgefecht» nichts anderes im Schilde führe, als «Persönlichkeiten ... aufeinander loszulassen». Rickenbacher wittert gar bei der SRG ähnliche Tendenzen. «Neuerdings müssen die Gesprächsteilnehmer in der «Freitagsrunde stehen» statt sich niedersetzen zu dürfen. Da lobt er sich Frank A. Meyers «Vis-à-vis», das er als beispielhaft bezeichnet. Das Credo für die Programmausrichtung hat Rickenbacher also bereits niedergelegt. Und sich mit **Frank A. Meyer** auch einen wichtigen Freund (Ringier) verschafft, der seinen Ambitionen zum Durchbruch verhelfen könnte. Für den SRG-Geschäftsbericht wäre die Rickenbacher-Lösung zudem eine sehr effiziente. Bei einem Wechsel von Riva zu Rickenbacher könnten die beiden ersten Buchstaben auf allen Firmenmitteilungen stehen gelassen werden.

Fehltritt

Auch die Autopartei scheint vor ideologischen Fehlritten nicht gefeit. In der Debatte über die Computerkriminalität musste der Aargauer **René Moser** kleinlaut zugeben, einmal einen Sozialisten beschäftigt zu haben. Der Kerl habe ihm nach der Kündigung sogar noch den Computer durcheinandergebracht. Wenn die Beschäftigung eines Sozialisten auch ein Fehlgriff war: Lisette hat den Eindruck, er dürfte immerhin die ideologische Positionierung Mosers gestärkt haben.

Die Bundesrätin sprach



Eigentlich wollte Madame keine Interviews geben, weil sie 150 Tage Zeit brauche zum Einarbeiten, hiess es wieder und wieder aus Kreisen der Entourage von Bundesrätin **Ruth Dreifuss**.

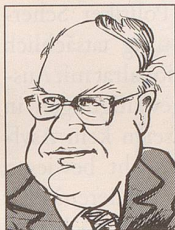
Doch jetzt gab sie doch eins. Natürlich im *Tages-Anzeiger*. Offiziere sollten noch kein Geld aus dem Erwerbsersatz-Fonds erhalten, ist ihre feste Meinung. Wenn der schon

Taggeldversicherung

Paul Schmidhalter sorgt für seine Schäfchen. Für den Fall, dass der erneute Versuch, die Löhne der Ratsdamen und -herren aufzustocken, scheitert, hat der Ratspräsident als Vorsitzender der Verwaltungsdelegation mit einer Art Taggeldversicherung vorgesorgt. Obwohl wirklich absolut noch kein Mensch weiss, wissen kann und muss, worüber im Jahre 1994 in den Räten zu debattieren sein wird, sind die Daten für die Kommissionssitzungen bereits festgelegt. Wenn nicht die Arbeit, so ist immerhin das Honorar taggeldversichert. Ob die Daten nötig sind, weiss kein Mensch. Da sie aber immer schon innovativ waren, werden die Parlamentarier gewiss etwas finden, womit sie sich die Sitzungszeit vertreiben können — zum Beispiel auf einem «Reislein».

geleert werden müsse, dann bitte schön in eine andere Sozialversicherung.

Mühlemanns Sternstunde



Ein neues Glanzlicht unter die Bundeskuppel setzte der ehemalige Leiter des SBG-Ausbildungszentrums Wolfsberg, der Thurgauer FDP-Nationalrat **Ernst Mühlemann**. In der von

einem Riesenpublikum auf den Zuschauertribünen ständig durch Ovationen unterbrochenen Debatte über den Bericht des Europarats vom 4. Juni, 8.30 Uhr, erklimmte der Bankexperte den Höhepunkt seiner Formulierungskunst mit der Aussage: «Wir haben auch Erfolge vorzuweisen, die nicht als Erfolge zu bezeichnen sind.» Bravo, super, grandios. Niemals wird es möglich sein, diesen Satz als Ausbund von Extravaganz zu übertreffen.

Juraproblem schon gelöst?

Vorwegnahme Lösung Juraproblem durch die NZZ. Jenes Blatt, das mit Redaktor Kurt Müller seinerseits bereits einen Vermittler bei der Schaffung des heutigen Kantons Jura gestellt hatte, ist wieder aktiv. Sie nimmt das Resultat der Jura-Verhandlungen bereits vorweg. Offenbar sollen gerade eine Unzahl neuer Kantone geschaffen werden, um alle Ansprüche auch mit einer Grenzziehung befriedigen zu können. Gerechnet wird offenbar mit einer Aufstockung des Stuhlbestandes in der Kleinen Kammer von 46 auf rund 80. Der Ständerat soll nämlich in der Finanzordnung einen Artikel mit 27:50 Stimmen abgelehnt haben.

Ein klaffendes Loch

Im Lebenslauf von *Franz Egle*, den das EDI am 15. Oktober 1992 verbreitete, klafft ein Loch. Da ist zwar die Rede von Egles Tätigkeit bei Sony (Schweiz), vom Projektleiter und Geschäftsleiter des «Zentrums für Neue Medien AG», nicht aber von einer andern Sache: Er war Kandidat im Kanton Luzern für die Revolutionär Marxistische Liga (RML). Lisette wird natürlich hellhörig: Im Communiqué ist noch der Hinweis zu

finden, er sei «während seines ganzen Studiums» redaktioneller Mitarbeiter einer Tageszeitung gewesen. Was das wohl für ein linksangehauchtes Blatt gewesen sein mag?

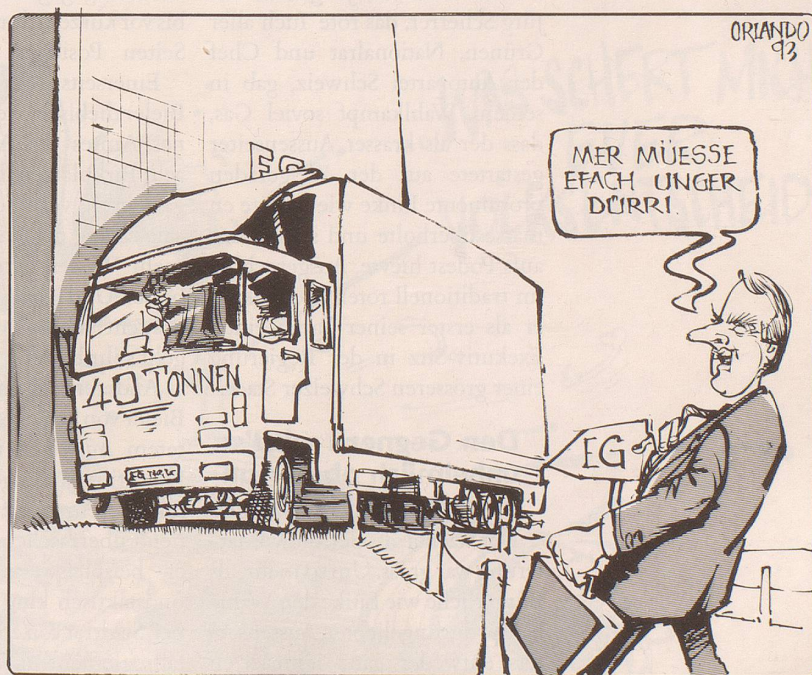
Hundstägliches

Bernhard Seiler, SVP/SH, hat ein schlagendes Argument gefunden, die Langschwänzigkeit der Haushunde argumentativ zu verteidigen. Ein Hundehalter habe ihm — so erzählte er in der Ständeratsdebatte — gesagt, er kaufe immer kurzschwänzige Hunde, weil die latente Gefahr bestehe, dass der Hund beim Aussteigen aus dem Auto

sein zweitbestes Stück einklemme. Seiler habe den Kynologen darauf aufmerksam gemacht, ob er noch nie der Gefahr begegnet sei, sich beim Aussteigen die Finger einzuklemmen. Konsequenterweise müsste er demzufolge ja auch seine Finger kupieren. Was der Hundefreund auf diese Gleichstellung vom Menschen auf das hohe Niveau des Hundes entgegnete, ist leider nicht überliefert.

Arbeitsmangel

Peter Bodenmann, Mitglied des Komitees «Schweiz ohne Schnüffelstaat» und auch SPS-Parteipräsident, wird innovativ sein müssen, um sein Initiativthema weiterhin in aller Leute Mund zu halten. Die Fichenafrage, ebensogross aufgezogen wie vor Jahresfrist das Anti-F/A-18-Theater, scheint ebenfalls ein Opfer der schnellebigen Zeit zu werden. Pierre Schrade, Ombudsmann für Fichenfälle, hat nämlich seinen Posten quittiert: wegen Arbeitsmangel!



1993 Weg der Schweiz